

## Zur Fauna Italiens.

Von  
Dr. W. Kobelt.

---

### 2. Die Campylaeen Oberitaliens\*)

#### b. Die Gruppe der *Helix cingulata*.

Die Gruppe der *Helix cingulata* im engeren Sinne, zu der ich von anerkannten Arten *Helix cingulata* Studer nebst *colubrina* und ihren zahllosen Wandelformen, *Preslii* Schmidt, *tigrina* Jan und *Gobanzi* Ffld. rechne, hat, was die Synonymie anbelangt, mehr Glück gehabt als die der *zonata*. Seit Studer 1825 nach Exemplaren von Lugano die Art aufstellte, ist sie, Dank ihrem häufigen Vorkommen in geringer Höhe und an besuchten Alpenstrassen, immer richtig erkannt worden; Férussac's irrthümliche Verbindung mit *Helix trizona*, ihrer Vertreterin im slavisch-serbischen Gebiet, ist längst berichtigt, ebenso die Verwechslung von *tigrina* Jan mit der gekielten Form der *alpina* (Fontenillii Michaud). So ist eigentlich nur das Verhältniss zwischen *Helix cingulata* und *colubrina* streitig und wir können uns hier kürzer fassen, obschon die Gruppe weder der *planospira*, noch der *foetens* an Formenreichthum nachgibt.

Das Verbreitungsgebiet unserer Gruppe fällt ziemlich mit dem der Gruppe *planospira* zusammen und bietet manche eigenthümliche Analogieen mit derselben. Auch sie hat ihr Verbreitungscentrum entschieden südlich vom Hauptkamm der Alpen; nur *Helix Preslii* überschreitet denselben und dringt bis in die Südostecke Bayerns und nach Südösterreich hinein vor, darin ganz der *Hel. foetens typica*

---

\*) Cfr. Jahrb. II. 1875 p. 192.

entsprechend. *Helix tigrina* und *Gobanzi* haben nur sehr beschränkte Verbreitungsgebiete, ein Umstand, der bei der Würdigung ihrer Artrechte nicht übersehen werden darf, aber *cingulata* mit *colubrina* erstrecken sich über ein weiteres Terrain, ohne jedoch meines Wissens die Grenzen der Halbinsel zu überschreiten. Kreglinger (Verzeichniss der deutschen Binnenmollusken p. 108) nennt als ausseritalienische Fundorte die Umgebungen von Athen, Corfu und Illyrien; aber von diesen Fundorten bezieht sich Athen sicher auf *Helix olympica* Roth (thessalonica „Mousson“ Albers von Martens), die mit *cingulata* nichts zu thun hat, übrigens auch nicht in der Umgebung von Athen, sondern auf dem thessalischen Olymp lebt. Für Corfu ist mir keine Autorität bekannt, Illyrien nennt auch Brusina (Campyl. Dalm. p. 42), doch ohne einen genaueren Fundort anzugeben.

Die östlichsten, mir bekannten Fundorte liegen im venetianischen Friaul, von wo ich sie durch Ullepitsch erhielt, der Stammsitz aber liegt in Südtirol, namentlich im Etschthal. Sie beginnt hier schon ziemlich hoch oben bei Siebenaich, bei St. Ulrich im Grödenenthal und Brixén im Eisackthal; in den grösseren östlichen Nebenthälern, dem Fassa- und Fleimserthal, soll sie nach Strobel auch vorkommen, aber Gredler bezweifelt es. Im Etschthal auf Porphyrboden findet sich vorwiegend die Normalform, sie folgt dem Strom bis zu seinem Austritt in die lombardische Ebene: ja noch innerhalb Verona hat sich seit alten Zeiten eine Colonie in den Gängen des römischen Amphitheaters angesiedelt, wo ich sie im October 1872 in der Nähe der Ausgänge an den tiefenden Mauern zahlreich umherkriechend fand. Ferner findet sie sich häufig in den Seitenthälern nach Westen hin, so namentlich im Nonsberg (Val di Non) als var. *anauniensis*, und im ganzen Gebiete des Gardasees, hier auf Kalkboden meistens als var. *colubrina*.

So um Riva und Torbole in zahlloser Menge, am Monte Baldo bis 1200 Meter aufsteigend, im ganzen Sarcathal, wo sie hoch oben durch Hel. Gobanzi abgelöst wird, und im Ledrothal, desgleichen in der Südwestecke Tyrols, den Judicarien. Dann erstreckt sich ihr Verbreitungsgebiet durch die lombardischen Alpen, die Provinzen Mantua und Brescia, das Gebiet des oberen Comersees und bis nach Lugano im Tessin, wo der Originalfundort Studer's liegt.

Es wäre interessant, hier ihr Verhältniss einerseits zu der nahe verwandten Hel. tigrina, andererseits zu Hel. foetens var. cisalpina zu studiren; im Gebiete des Gardasees scheint sie ausschliesslich zu herrschen.

Weiter westlich ist sie in dieser Region nicht bekannt, wenigstens kennt sie Stabile nicht aus Piemont. Das ist um so auffallender, als sie dann wieder in den Seealpen auftritt; Rossmässler erhielt sie durch R. Wagner von Nizza und Mortillet nennt sie unter den Mollusken, welche durch die Annexion von Nizza für die französische Fauna gewonnen worden sind. Bei Genua sammelte sie Prof. Kunze (Rossm. fig. 371). Von der Riviera di Levante sind mir keine Fundorte bekannt, erst von der Alpe Apuana, den Umgebungen von Massa und Carrara, und ihren Ausläufern nach Lucca hin kenne ich sie wieder; auf dieselbe bezieht sich wahrscheinlich auch die Angabe von Issel. Auch durch den toscanischen Apennin scheint sie verbreitet; eine eigenthümliche Varietät (Helix d'Anconae Gentiluomo, nicht zu verwechseln mit Anconae Issel, welche mit der englischen Cantiana fast identisch ist) findet sich im Val Casentino an den Abhängen des Monte Alvernia zwischen den Quellen von Arno und Tiber.

Hier ist meines Wissens der südlichste Fundort, doch ist damit durchaus noch nicht bewiesen, dass sie sich auf dem Kamm der Apenninen nicht noch südlicher erstreckt. Vielleicht ist die Varietät der Helix Preslii, welche Philippi

Enum. Moll. Sicil. II. p. 111 von Piedemonte d'Alife im Neapolitanischen nennt, identisch mit *Helix d'Anconae*, welche in ihrer Form ja der *Preslii* sehr nahe kommt. Hier ist eben für die Molluskengeographie noch viel zu thun.

Ganz im Gegensatz zu *Helix cingulata* hat *Helix Preslii* ihr Hauptverbreitungsgebiet nördlich des Alpenkammes. Neben der typischen *foetens* ist sie die in Nordtyrol herrschende Schnecke und verbreitet sich über den ganzen Kalkalpenzug des Innthales bis auf bayerisches Gebiet. Ferner findet sie sich in Kärnthen und Krain bis nach Idria, meist in bedeutender Höhe, bis über 2000 Meter aufsteigend, also der ächt alpinen Region angehörig. Eine Gränze für ihre Verbreitung kann ich noch nicht ziehen, da die Angaben aus Südösterreich zu ungenügend sind. — Aus Südtirol führt Gredler eine Reihe von Fundorten auf, alle über 700 Meter liegend. Ferner nennt Strobel seine *cingulina*, die wohl mit einer Form von *Preslii* zusammenfällt, von Valgana in der Provinz Como, ohne Angabe der Höhe. Nach Gredler ist *Hel. Preslii* entschiedene Kalkschnecke, während *cingulata* auch auf Porphyr und Urgesteinen vorkommt. *Helix cingulata* bewohnt, ohne in die Ebene herabzusteigen — mit Ausnahme der schwerlich spontan entstandenen Colonie in Verona — die Bergregionen, steigt aber nicht bis zu den höchsten Gipfeln auf; sie wird vielmehr in einer Höhe von 1400 Metern meistens durch die Sippschaft der *Helix frigida* ersetzt.

*Helix tigrina* Jan ist charakteristisch für die Provinz Como und zwar in den niedrigeren Lagen; so schon bei Bellaggio zwischen den beiden Armen des Comersees und gegenüber bei Ravenna, dann an den Abhängen des Monte Grigna östlich vom Comersee an zahlreichen Punkten. Villa betont ausdrücklich, dass in diesem Gebiete *Helix cingulata* und ihre Varietäten vollständig fehlen. Der Gipfel des Grigna jenseits 2000 Meter ist bekanntlich der Fundort

der typischen *Helix frigida* Jan. Durch Adami erhielt ich *Helix tigrina* in zahlreichen schönen Exemplaren von Clusone, oberhalb Bergamo zwischen Iseo- und Comersee gelegen, meines Wissens der östlichste Fundort.

*Helix Gobanzi* endlich ist bis jetzt auf ein kleines Gebiet im Val Vestino, ein Seitenthal des Sarcathals, beschränkt, aber dort, wie alle *Campylaeen* am richtigen Fundort, häufig.

Der einzige Punkt ausser der geographischen Verbreitung, welcher noch eine genauere Besprechung verlangt, ist das Verhältniss zwischen *Helix cingulata* und *colubrina*, welches die verschiedenartigste Auffassung erfahren hat. Vergleicht man typische Exemplare von Lugano oder aus dem Etschthal mit der ächten *colubrina* vom Gardasee, so ist der Unterschied auch ohne die Färbung gross genug, um beide als Arten zu trennen. *Helix colubrina* zeigt stets ein bedeutend höheres Gewinde, der letzte Umgang ist unten mehr abgeflacht, die Mündung mehr in die Quere verbreitert, der Oberrand mehr heruntergezogen und die Mündung somit auch schiefer in Beziehung zur Achse des Gehäuses. Auch das Thier weicht in seinem Aeusseren, namentlich in der Färbung ganz erheblich ab, es ist viel dunkler, schwarzbraun oder schwarzgrau, während das von *cingulata* hellgrau oder weisslich ist. Da Saint Simon (*Miscellanées malacologiques, deuxième decade* p. 27, Toulouse 1856) ausserdem auch einige Unterschiede in dem anatomischen Bau gefunden hat, könnte man *Helix colubrina* wohl anerkennen, wenn nicht andererseits wieder Formen vorkämen, welche die Unterscheidung nach dem Gehäuse fast unmöglich machen. So z. B. die von mir in der Fortsetzung der *Iconographie* fig. 1072 abgebildete von Carrara, welche mit der Form von *colubrina* die Zeichnung von *cingulata* vereinigt, oder die ebenda fig. 1074 abgebildete var. *nubila* Ziegl.

Saint Simon sagt am angegebenen Orte über die Unterschiede: „L'animal de l'*Helix colubrina* Jan présente une très grande analogie avec celui de l'*Helix cingulata*, mais la coloration du cou, du pied et du collier, la forme des ganglions cerebroides sont différentes; les côtes de la machoire paraissent moins grosses et moins écartés; cet organ est moins elargi aux deux bouts. On remarque aussi une grande ressemblance de forme dans les vésicules muqueuses de ces deux espèces; mais chez l'*Helix colubrina* ces appendices sont plus petits et plus courts, leur extrémité paraît plus grêle. Le flagellum est plus long, que dans l'*Helix cingulata*.“

Das sind alles nur unbedeutende Unterschiede, und ich muss gestehen, dass ich mich durchaus nicht mit der Ansicht befreunden kann, dass die innere Organisation des Thieres nicht ebenso variire, wie das äussere Ansehen und die Schale. Mir scheint es am besten, vorläufig *Helix cingulata* und *colubrina* noch als zwei Varietätenreihen einer Art anzusehen, welche freilich ihrerseits wieder vielfach variiren. Ihre Entstehung glaubte ich eine Zeit lang auf die geologische Unterlage beziehen zu können, da sich wenigstens in Südtirol auf Porphyrboden mit Vorliebe die Stammform, auf Kalk die *Helix colubrina* findet; dem widerspricht aber die ächte *carrarensis* Porro, welche auf den Marmorfelsen Carraras vorkommt und doch entschieden zur Stammform gehört.

Durch reiche Sendungen, welche ich von dem eifrigen Erforscher Oberitaliens, Capitän Adami, erhielt, ist mir neuerdings eine Gränze verwischt worden, welche ich für unanfechtbar hielt, nämlich die zwischen *colubrina* und *Gobanzi*. „Species distinctissima“ sagt Pfeiffer ausdrücklich bei Beschreibung der *Helix Gobanzi*, und wenn man typische Exemplare mit den starken, von der Naht bis in den Nabel laufenden Rippen ansieht, kann man dem nur

zustimmen. Aber unter den Hunderten von Exemplaren, welche durch meine Hände gegangen sind, fand ich eine ganz erhebliche Anzahl, bei denen die Rippen auf der Unterseite schwächer wurden und selbst ganz verschwanden; ein solches Exemplar ist in der Iconographie fig. 1079 abgebildet und von der Basis her in keiner Weise von *colubrina* zu unterscheiden. Andererseits sammelte ich in den Umgebungen des Gardasees unter *Helix colubrina* einige Exemplare, bei denen einzelne Anwachsstreifen als scharfe Rippen vorspringen. Ziehen wir noch das auf einem kleinen Theil des oberen Sarcathals beschränkte Vorkommen der *Gobanzi* in Betracht, das sich unmittelbar an die eigentliche Heimath der *colubrina* anschliesst, so kann kein Zweifel darüber bleiben, dass wir in *Gobanzi* nur eine Entwicklungsform von *colubrina* vor uns haben, welche allerdings weit genug vorgeschritten ist, um als eigene Art anerkannt zu werden. Es ist ungefähr dasselbe Verhältniss, wie zwischen der glatten *Helix surrentina* und der scharfrüppigen *umbrica* Charp., nur dass dort der Uebergang durch die gestreifte *strigata* Müll. mehr in die Augen fällt. Doppelt interessant wird aber das Auftreten der *Helix Gobanzi* dadurch, dass in derselben Gegend, wenn auch nicht an derselben Stelle, gerippte Clausilien (*Lorinae* und *Funcki*) auftreten, welche als Entwicklungsformen glatter Arten (*Rossmässleri* resp. *Stentzi*) angesehen werden müssen. (Cfr. Gredler im Nachr. Bl. VI. 1874 p. 77). Eine genauere Untersuchung der Localität wäre vom grössten Interesse.

Eine Zusammenstellung der Varietäten von *Helix cingulata* hat Napoleone Pini in den *Atti della Società italiana di scienze naturali* 1874 vol. 17 fasc. 1 gegeben und ich kann mich derselben vollständig anschliessen, mit Ausnahme der Einbeziehung der *Helix Hermesiana*, worüber weiter unten. Die aufzuführenden Varietäten sind:

1. *Luganensis* Schinz, der eigentliche Typus Studers vom Originalfundort an der Westgänze der Art, Icon. 88, ganz ähnlich auch im Etschthale und in der Arena von Verona vorkommend. Strobel ist bekanntlich anderer Ansicht und möchte die *Hel. Luganensis* von *cingulata* trennen, aber Studer bezieht sich ausdrücklich auf das dortige Vorkommen und meine Exemplare von Lugano stimmen ganz mit denen aus dem Etschthal.

2. *anauniensis* de Betta aus dem Val di Non., vom Typus eigentlich nur durch geringere Grösse und flacheres Gewinde geschieden, in der Form etwas an *Preslii* erinnernd.

3. *inornata* Rossm., Exemplare ohne Bänder, welche überall einzeln unter den gebänderten Exemplaren vorkommen und eigentlich nur als individuelle Abänderungen angesehen werden müssen. Cfr. Icon. 371, 372.

3. *baldensis* Villa Icon. 603, 604 = *cingulata* var. *major* de Betta e Martinati, grösser, mit auffallend weitem Nabel und sehr genäherten Mundrändern, wahrscheinlich von dem östlichen Abfall des Monte Baldo, denn auf dem westlichen fand ich nur *colubrina*. — Cav. de Betta bestreitet entschieden, dass dies die *baldensis* Villa sei; wendet diesen Namen vielmehr auf eine ganz hochgewundene Form von *colubrina* an.

4. *bizona* Rossm. Icon. 683 mit zwei deutlichen Binden, gerundeter Mündung und wenig genäherten Randinsertionen, von Nizza.

5. *carrarensis* Porro Icon. 1071, mit stark aufgeblasenen Windungen, fast gedrückt kugelig erscheinend, mit drei Bändern, Mündung fast kreisrund, Nabel eng und cylindrisch.

6. *apuana* Issel, ähnlich, aber mit höherem Gewinde, in der Alpe apuana bei Carrara; von ebenda stammt Icon. 1072, die ich dafür nehmen würde, wenn ihr Issel nicht ausdrücklich einen engeren Nabel zuschrieb; ich konnte leider keine Originalexemplare bekommen.

7. *Appelii* m., Icon. 1070, von Lucca und Carrara, eine der seltsamsten Formen mit flachem Gewinde, perspectivischem Nabel, genäherten Mundrändern und breitem, rothbraunen Band. Wäre sie nicht durch Zwischenformen mit der weiter genabelten *apuana* verbunden, so könnte man daran denken, sie zur Gruppe von *insubrica* zu rechnen.

8. *d'Anconae* Gentiluomo Bull. Ital. I. t. 3 fig. 9—11, der Stammform angehörend, klein, durch das flache Gewinde, die Glätte und die dunklere Färbung an *Helix Preslii* erinnernd; sie bewohnt den südlichsten Theil des Verbreitungsgebietes, den toscanischen Apennin. — Bonelli Cat. Siena p. 8 stellt sie zu *Preslii*.

9. *fascelina* Ziegler, von Pini mit *inornata* vereinigt; ich möchte sie auf Icon. 1075 beziehen, eine grosse Form mit breiter weisser Mittelbinde, ohne Band, aber mit zwei verloschenen Binden oben und unten, in der Form zu *colubrina* hinüberführend und besonders ausgezeichnet durch die auffallend weite, in die Quere verbreiterte Mündung. Ich erhielt sie durch Adami aus dem Gebiet von Mantua.

10. *nubila* Ziegler Icon. 1073, mit breitem weissem Mittelstreifen und einem scharfen braunen Bande und breiten verwaschenen Binden zu beiden Seiten. Die Mündung ist schon so schief wie bei *colubrina*, doch weniger gedrückt. Ich erhielt sie durch Adami vom Monte Suelo in der Provinz Brescia.

11. *colubrina* Jan, Icon. 370, 1076, 1077. Diese Varietät, ausgezeichnet durch gedrückte Mündung und hornfarbene Flammenzeichnung, entwickelt eine Formenmanigfaltigkeit, welche auch wieder Anlass zur Aufstellung von mindestens 10 Varietäten bieten würde. Von ganz gerundeten Umgängen finden wir die Uebergänge bis zur Ausbildung einer stumpfen Kante, und ebenso alle möglichen Variationen in Gewindehöhe und Nabelweite. Auch die Färbung ist ungemein variabel; Regel sind zickzackförmige

hornfarbene durchscheinende Striemen, welche auch die Mitte des Umganges durchsetzen, so dass die helle Mittelbinde nicht vorhanden ist. Dazu kommt meistens ein tiefbraunes, scharf ausgeprägtes Band; dieses Band kann aber zurücktreten oder ganz fehlen, auch können die Flecken das Uebergewicht über die Grundfarbe erlangen und dann erscheint die Schale hornfarben mit weissen Fleckchen (cfr. Icon. fig. 1076 a.) Sind solche Exemplare stark zusammengedrückt, so erinnern sie sehr an *Helix tigrina* Jan, die wohl eigentlich auch nur eine selbstständig gewordene Localform der *colubrina* darstellt; doch sind mir zweifelhafte Formen nicht bekannt geworden.

Dass durch rippenartiges Vorspringen einzelner Anwachsstreifen Formen entstehen, welche zu *Gobanzi* hinüberführen, ist schon oben erwähnt worden.

Die im Bull. ital. I. p. 26 beschriebene *mutatio Philippi-Mariae Stabile* ist nur eine unbedeutende Abänderung des Typus; die Figur ist kaum kenntlich, nach der Beschreibung liegt der einzige Unterschied darin, dass statt eines Bandes auf dem letzten Umgang zwei getrennte Linien auftreten.

c. *Die Gruppe der Helix frigida Jan.*

Waren die beiden vorigen Gruppen spezifisch italienisch, so kann man das weit weniger von der Gruppe behaupten, welche sich an *Helix phalerata* Ziegler anschliesst. Diese, anscheinend mit Vorliebe die höchsten alpinen Regionen bewohnend, war, abgesehen von der an der französischen Grenze vorkommenden *Helix alpina*, seither im italienischen Faunengebiete nur vertreten durch *Helix frigida* Jan und deren kleinere gebänderte var. *insubrica*. Dazu ist nun als fernere, sehr interessante Form die schöne *Helix Hermesiana* Pini gekommen, welche die engste Verbindung mit *phalerata* herstellt. Reicher entwickelt scheint diese Gruppe auf der Balkanhalbinsel, wo sie durch *Hel. phocæa*, *Langi*,

Gasparinae und olympica vertreten ist; die armenische Helix Joannis vermittelt denn die Verbindung mit präzensis Pfr., und durch diese mit den Fruticocampylæen des Caucasus. Alle Arten finden sich, soviel mir bekannt, nur in sehr bedeutender Höhe über dem Meeresspiegel an den höchsten Erhebungen der Gebirge.

Helix frigida Jan ist mir in ihrer typischen Form nur bekannt vom hinteren Gipfel des *Monte Grigna*, dem sogenannten Moncodeno, an der Ostseite des Comersees; sie findet sich hier nach Villa nur in einer Höhe von über 2000 Meter, während in den tieferen Regionen Helix tigrina vorkommt. Die meisten Exemplare sind rein weiss, doch besitze ich sie auch mit einem schmalen Band. Rossmässlers Figur ist durchaus nicht charakteristisch und hat zu manchen Verwirrungen Veranlassung gegeben; ich werde in der Fortsetzung der Iconographie eine neue geben (fig. 1082). Ausserdem nennt Pini die Helix frigida noch vom Monte Gardone oberhalb Limone am Gardasee, ebenfalls erst jenseits einer Höhe von 1500 Meter. Auf dem Monte Codeno, wo sie früher häufig war, soll man sie jetzt nur noch einzeln finden. Alle Fundorte liegen auf Kalk oder Dolomit. Die kleinere, fast immer gebänderte *var. insubrica* findet sich auf der Höhe des *Monte Baldo*, zwischen der Etsch und dem Gardasee, ebenfalls in einer Höhe von über 2100 Meter. Ausserdem findet sie sich aber auch südlicher in den Abruzzen, und zwar hier ebenfalls in sehr bedeutender Höhe im *Val Orfendo* an den Flanken des bis zu 2800 Meter aufsteigenden Majella. Gewiss ein eigenthümliches Vorkommen, das zum Nachdenken auffordert. *Mortillet* hat das Räthsel zu lösen versucht, indem er Helix frigida für eine Entwicklungsform von Preslii erklärte, aber Villa (delle Annessione dei Molluschi di Savoja e Nizza etc.) hat diese Ansicht schon genügend ad absurdum geführt. In der That ist der Fundort auf dem Grigna von Helix

tigrina umgeben, der auf dem Baldo von colubrina und in den Abruzzen kommt eine andere Art aus dieser Gruppe überhaupt nicht vor. Uebrigens wäre es bei der geringen Kenntniss, welche wir von der Fauna der südeuropäischen Gebirgsländer haben, sehr gewagt, jetzt schon Schlüsse aus diesem inselartigen Vorkommen zu ziehen, welche jede neue Untersuchung umwerfen kann.

Wie schlecht es mit unserer Kenntniss bestellt ist, beweist eben die Entdeckung der *Helix Hermesiana Pini* auf der Höhe des Monte Presolano im Val di Scalve. Es ist zwar nicht unmöglich, dass die *Helix phalerata*, welche Villa vom Gipfel des Monte Baldo nennt, mit ihr zusammenfällt, da beide Arten sich sehr nahe kommen, aber beweisen kann ich das vorläufig noch nicht, da mir authentische Exemplare nicht vorliegen.

*Helix Hermesiana* kommt in der Fortsetzung der Iconographie Taf. 108, Fig. 1080 zur Abbildung, ihre Diagnose lautet:

Testa mediocriter umbilicata, subglobo-depressa vel subdepressa, solida, nitida, sed plerumque detrita et calcarea, nitore destituta, striis incrementi conspicuis, subirregularibus, spiralibusque sub lente tantum distinctis ornata, cinereo albida vel pallide rosea, fascia angusta fusco-rufescente ad medium anfractum, plerumque distincta, interdum obsoleta, rarissime deficiente cingulata, apice corneo. Anfractus  $5\frac{1}{2}$ , rotundato-convexi, sutura profunda, regulariter accrescentes, ultimus dilatatus et subinflatus, ad aperturam subito deflexus et coarctatus. Apertura obliqua, fere diagonalis, rotundato-lunaris, fauce vinoso-fusca, fascia perlucida; peristoma albolabiatum, marginibus remotis, supero expanso, vix reflexiusculo, infero et columellari magis reflexis; insertione umbilici partem obtegente. Diam. maj. 25, min. 21, alt. 14 mm.

Der Autor hat in den *Atti della Società italiana* XVII. 1874 die neue Art selbst in Beziehung zu *Helix cingulata* gebracht und daraufhin, führt sie Pfeiffer im siebenten Bande der *Monographia Heliceorum* p. 419 als Varietät derselben auf, aber schon eine ganz oberflächliche Betrachtung trennt sie von dieser Gruppe und nähert sie der *frigida* und *phalerata*. Von der ächten *Helix frigida* scheidet sie alsbald die stärkere Rundung der Umgänge; bei *frigida* ist der letzte Umgang immer etwas gedrückt und neigt zur Bildung einer stumpfen Kante, obschon dieselbe nicht eigentlich zur Ausbildung kommt; das Verhältniss ist ähnlich wie zwischen *foetens* und *planospira*. Auch ist das Gewinde bei *Hermesiana* viel regelmässiger gewölbt und die Naht, obschon deutlich und tief, nicht so weit eingesenkt, wie bei *frigida*, bei der die oberen Umgänge förmlich in einander eingedrückt erscheinen. Eben diese Eigenthümlichkeiten nähern sie wieder sehr der südösterreichischen *Helix phalerata*, sowie der *Helix olympica* Roth; bei beiden ist aber der letzte Umgang nicht verbreitert und die Basis nicht abgeflacht, bei *phalerata* ist das Band viel breiter und anders gefärbt, und gut erhaltene Exemplare zeigen wenigstens in der Nähe der Mündung, immer Spuren der braunen Epidermis, die ich bei *Hermesiana* nie bemerkt habe.

Ausser der Stammform vom Monte Presolana, von der mir durch die Güte meiner italienischen Freunde sehr reiche Suiten vorliegen, kenne ich aus dieser Gruppe noch eine kleine Form, von welcher zwei Exemplare mit der Etiketle *Helix frigida* var. *minor* von Limone in den piemontesischen Secalpen in Rossmässler's Sammlung lagen. Dieselben haben mir, ehe *Helix Hermesiana* bekannt wurde, viel Kopferbrechens gemacht, da ich sie weder mit *frigida*, noch mit *alpina*, noch mit *phalerata* vereinigen konnte. Nun stelle ich sie aber unbedenklich zu *Helix Hermesiana*, und zwar als

var. *ligurica* m., testa minore, fere orbiculari, anfractu ultimo minus dilatato, apertura rotundata. Diam. maj. 20, min. 18, alt. 10 Mm. — Iconogr. IV. t. 108, fig. 1081.

Ueber den Fundort kann ich Genaueres leider nicht angeben, doch deutet die ganze Beschaffenheit unzweifelhaft auf einen Aufenthalt in sehr beträchtlicher Meereshöhe. Wäre auf der Originaletikette nicht ausdrücklich bemerkt: Alpes maritimes de Piemont, so würde ich an eine Verwechslung mit Limone am Gardasee denken, wo auf dem Monte Gardone ebenfalls einer der Fundorte der *Helix frigida* ist.

---

### Ueber einige japanische Landschnecken.

Von

E. v. Martens.

---

Das zoologische Museum in Berlin hat in neuester Zeit von verschiedenen Seiten kleine Sendungen japanischer Land- und Süßwasser-Conchylien erhalten, so von Prof. Dönitz, derzeit in Yeddo, von Herrn Hiller, welcher zu Hagi, Provinz Nagato, im südlichsten Theile von Nippon sammelte, und von Herrn v. Roretz aus Yokohama, die letztgenannte durch Vermittlung von Jos. Erber in Wien. Dieselben veranlassen mich zu folgenden Bemerkungen im Anschluss an meine vor nunmehr 8 Jahren erschienene Bearbeitung im zoologischen Theil der preussischen Expedition nach Ostasien.

*Helix peliomphala* Fer. bewährt sich als in Grösse, Färbung und relativer Höhe sehr veränderliche Art; *H. nimbose* Crosse Journ. Conch. XVII. 1868, 2, 1 und *Brandtii* Kobelt Jahrb. Mal. Gesellsch., 1875, 12, 5. 6 kann ich nur

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbücher der Deutschen Malakozoologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1876

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Kobelt Wilhelm

Artikel/Article: [Zur Fauna Italiens. 344-357](#)